Schlüsselargumente
für eine Schließung

1. Der Schlachthof verbrennt seit Jahren Geld

a. Der Bamberger Schlachthof ist bereits seit Jahren in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Situation. Die Gründe hierfür mögen über die Jahre gewechselt haben, aber unter dem Strich war die Situation meist schlecht.

b. In der Haushaltsplanung kam zumeist die Hoffnung zum Ausdruck, dass sich die Situation ändern möge, dies stellte sich dann im Rechnungsergebnis so nicht dar. D.h. das Ergebnis war über Jahre durchweg defizitär und die Investitionen waren höher als erwartet.

c. So wurden laut der Haushaltspläne 2016-2019 jährliche Gewinne von bis zu 390.000 € erwartet (in Summe 2016-2019 800.000 €) stattdessen erwirtschaftete der Schlachthof in dieser Zeit laut Rechnungsergebnis einen Verlust von **2,2 Mio €(!).**

d. In den Jahren 2016-2019 wurden ferner Investitionen von 1,6 Mio € geplant, tatsächlich ausgegeben wurden allerdings **5,4 Mio €(!).** Alleine für das Jahr 2020 wurden dann sogar Investitionen von über 2,6 Mio € geplant.

e. In den Jahren 2020/2021 sind weitere 700.000 € Verlust angefallen. In 2022 werden die Verluste voraussichtlich noch höher sein.

2. Der Versuch eine tragfähige Strategie zu entwickeln, die das Geldverbrennen beendet, ist gescheitert

a. Ende 2020 wurde der Schlachthof in eine GmbH ausgegründet. Ziel war es unter anderem eine Strategie zu entwickeln wie der Schlachthof lokalen Kunden, quasi im Rahmen der Daseinsvorsorge, zur Verfügung stehen kann und gleichzeitig schwarze Zahlen schreiben kann. Diese Strategie sollte bis Juli 2021 vorgelegt werden. Gleichzeitig wurden umfangreiche Investitionen beschlossen.

b. Zahlreiche Branchenexperten zweifelten schon damals an, dass es möglich sei ein solches Geschäftsmodell erfolgreich zu betreiben. Insbesondere da der Fleischkonsum weiterhin rückläufig ist und sich die Wettbewerbssituation weiter verschärfen wird. Die Gründe hierfür sind vielfältig:

   i. Zum einen wird im Bamberger Schlachthof nur geschlachtet. Andere Schlachthöfe sind zumeist im Besitz von Eigentümern, die auch mit der Weiterverarbeitung des Fleisches beschäftigt sind. Während man mit der Weiterverarbeitung Geld verdienen kann ist das mit der reinen Schlachtung, bei dem in Bamberg vorliegenden Schlachtvolumen, nach Expertenmeinung nicht möglich. Ähnlich strukturierte kommunale Schlachthöfe wurden, da defizitär, zumeist schon vor Jahren geschlossen oder verkauft (z.B. an Betriebe mit eigener Weiterverarbeitung wie in Erlangen).

   ii. Mit reinem Schlachten könnte man eventuell Geld verdienen sofern man willens wäre sehr hohe Schlachtzahlen zu realisieren. Zum Beispiel mit dem Doppelten oder noch mehr der Bamberger Schlachtzahlen von 2019. Dies scheint aber in einem innenstadtnahen Schlachthof wie in Bamberg wenig praktikabel und wenig sinnvoll. Außerdem halten wir eine solche Vergrößerung des Schlachthofes in Bamberg für nicht mehrheitsfähig.

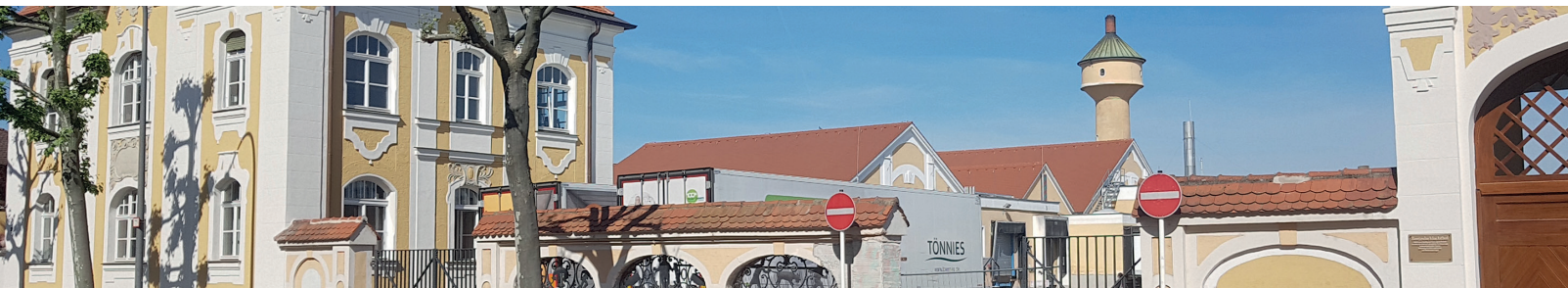
   iii. Der Bamberger Schlachthof ist hochgradig abhängig von zwei Großkunden. Sollte einer der Kunden auch nur teilweise ausfallen wäre der wirtschaftliche Schaden für den Schlachthof immens. Das heißt das Risiko für den Betrieb des Schlachthofes ist groß.

c. Bis heute, Juli 2022, liegt immer noch keine tragfähige Strategie vor. Soweit bekannt erwirtschaftet der Schlachthof nach wie vor Verluste während weiterhin intensiv investiert wird. **Diese Geldvernichtung sollte nun - 2 Jahre nach der Umwandlung des Schlachthofes in eine GmbH - gestoppt werden.**

d. Zum Juni 2022 hat zudem der Geschäftsführer, der vor zwei Jahren bestellt wurde um den Schlachthof neu aufzustellen, die Geschäftsführung niedergelegt. D.h. der Schlachthof sucht nun, zwei Jahre nach dem Versuch einer Neuaufstellung, auch noch nach einer neuen Führung die das Unmögliche möglich machen soll.

3. Das Schlachthofgelände könnte bei der weiteren Entwicklung Bambergs eine wichtige Rolle spielen

Der Bamberger Schlachthof liegt innenstadtnah in einem ca. 5,5 ha großen Gewerbegebiet. Das Betriebsvermögen des Schlachthofes umfasst dabei ca. 4,1 ha Fläche. Diese Fläche könnte in Zukunft eine Schlüsselrolle bei der dringend notwendigen Entwicklung von Gewerbeflächen oder auch Wohnflächen spielen. Unserer Ansicht nach ist beides möglich und denkbar. So könnte innerhalb des Denkmalgeschützten Ensembles entweder ein Wohngebiet für bis zu 1000 Menschen entstehen oder auch ein Gewerbegebiet für emissionsarme Betriebe. Beides würde das Zusammenleben mit den heutigen Nachbarn erheblich erleichtern, da es in der Vergangenheit immer wieder zu Beschwerden hinsichtlich Belastungen durch den Schlachthof kam.



4. **Lokale Produzenten benötigen eine langfristig tragfähige Lösung**

   Schon heute ist der Schlachthof keine zufriedenstellende Lösung für lokale Produzenten. Vor Corona wurden in dem Schlachthof ca. 330.000 Schweine und 55.000 Rinder pro Jahr geschlachtet. Mit Abstand das meiste davon für zwei Großkunden, welche die in Bamberg geschlachteten Tiere dann weiterverarbeiten. Rinder für Vion aus den Niederlanden (Konzernumsatz ca. 5 Mrd. €; >95% der Rinderschlachtungen in Bamberg) und Schweine für Tönnies (Konzernumsatz ca. 7 Mrd. €; ca. 90% der Schweineschlachtungen in Bamberg). Lokale Produzenten beschwerten sich wiederholt, dass sie nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Zuletzt hat sich dem Vernehmen nach der letzte größere lokale Kunde, der Fleischverarbeitungsbetrieb Böhnlein, ebenfalls zurückgezogen und kauft nun Fleisch von Tieren, die nicht in Bamberg geschlachtet wurden zur Weiterverarbeitung in Bamberg zu. Um für diese lokalen Produzenten eine geeignete Lösung zu finden ist die Einrichtung eines Runden Tisches erforderlich.

Gegenargumente

1. **Die lokalen Produzenten/Metzger sind auf den Schlachthof angewiesen**

   Schließung defizitärer, kommunaler Schlachthöfe wurde in vielen Städten schon vor Jahren vollzogen und hat überall eine Lücke hinterlassen, die in der einen oder anderen Weise geschlossen wurde.

   Natürlich muss man auch in Bamberg eine geeignete Lösung finden. Aus unserer Sicht wäre es angebracht einen Runden Tisch lokaler Erzeuger und Metzger ins Leben zu rufen der sich mit diesen Fragen auseinandersetzt und nach Lösungen sucht.

   Mögliche Lösungen könnten zum Beispiel sein, dass man auf einen nahegelegenen Metzgerschlachthof wie z.B. Fürth ausweicht oder auch eine gemeinsame Lösung der Beteiligten.

   Die Stadt Bamberg sollte hier bei der Lösung beratend und unterstützend zur Seite stehen.

2. **Ein kommunaler Schlachthof ist ein Bestandteil der Daseinsvorsorge**

   Dies wird in den meisten Kommunen heute so nicht mehr gesehen, wie das Beispiel zahlreicher Städte zeigt, die ihre kommunalen Schlachthöfe schon vor Jahren geschlossen haben.

3. **Wenn der Bamberger Schlachthof schließt, muss das Vieh zur Schlachtung noch weitere Wege zurücklegen**

   Da der Bamberger Schlachthof schon heute über recht hohe Schlachtzahlen verfügt (ca. 330.000 Schweine und 55.000 Rinder) kommen die Tiere schon heute nicht mehr ausschließlich aus der näheren Umgebung von Bamberg, sondern durchaus auch aus größeren Entfernungen. So kommt ein Großteil der geschlachteten Rinder aus einer Entfernung von mehr als 50km und ein erheblicher Teil aus einer Entfernung von mehr als 100km. 10% der Rinder kommen sogar heute schon aus mehr als 200km. Insofern ist nicht klar, ob eine Schließung des Bamberger Schlachthofes im Durchschnitt überhaupt zu erheblich größeren Transportwegen für das Schlachtvieh führen würde.

4. **Der Schlachthof wird mit seinen Großkunden langfristige Verträge schließen, die einen profitablen Betrieb des Schlachthofes ermöglichen**

   Offensichtlich war dies in der Vergangenheit nicht möglich. Wir zweifeln an, dass sich die bestehenden Großkunden darauf einlassen würden.

5. **Mit der Schließung verlieren ca. 150 Menschen ihren Arbeitsplatz**

   Der Verlust von Arbeitsplätzen im Zusammenhang mit einer Schließung des Schlachthofes wäre sicherlich hart. Allerdings gehen wir davon aus, dass der Schlachthof wirtschaftlich ohnehin nicht tragfähig ist. D.h. es geht unserer Ansicht nach nur darum, wann die Arbeitsplätze verloren gehen. Weiter sinnlos Geld in den Schlachthof zu investieren, um die Arbeitsplätze für wenige Jahre zu erhalten, erachten wir für nicht sinnvoll.

   Außerdem eröffnet das Freiwerden des Schlachthofgeländes die Möglichkeit dort im Rahmen eines neuen Gewerbegebietes neue Arbeitsplätze zu schaffen.